

Sonntagsgedanken

für Sonntag, den 14.03.2021

zu Lukas 8, 1-3

und zum 110. Internationalen Frauentag

von
Bettina König
Steffi Schmidt
Henrike Uden
und Pfarrerin Heike Riemann



1. Bettina: Frauen in Essen, in der Stadt, in der ich arbeite, haben zum internationalen Frauentag ein Zeichen gesetzt gegen stereotypen Rollenbilder. Ein Fotoprojekt, mit so vielen verschiedenen Frauen wie möglich, die zeigen: Wir können was. Wir sind mehr als lange Haare, perfekter Teint, straffe Brüste. Wir müssen nicht perfekt aussehen. Wir können mehr... Eine Präsentation starker Frauen. Ein Gegengewicht gegen die üblichen Frauenbilder der Werbung. „Frauen können“ ... ganz unterschiedliche Dinge! Sie haben ganz wunderbare Begabungen und Fähigkeiten! Sie sind mehr als ihre äußere Erscheinung! Sie sind mehr als ihr Körper! Auch wenn eine Moderatorin wie Heidi Klum auch im 21. Jhd. ihre Models noch immer auf ihr Äußeres reduzieren will, wir wollen Frauen anders sichtbar machen, nämlich mit ihren Stärken, mit dem, was in ihnen steckt!

2. Henrike: Und es begab sich, dass Jesus von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf zog und predigte und verkündigte das Evangelium vom Reich Gottes; und die Zwölf waren mit ihm, dazu etliche Frauen, die er gesundgemacht hatte von bösen Geistern und Krankheiten, nämlich Maria, genannt Magdalena, von der sieben Dämonen ausgefahren waren, und Johanna, die Frau des Chuza, eines Verwalters des Herodes, und Susanna und viele andere, die ihnen dienten mit ihrer Habe. (LUKAS 8,1-3)

3. Heike: Eine Liste von Namen. Frauennamen. Ganz offensichtlich hatte Jesus nicht nur diese 12 Jünger, diese Männer, die ihn begleiteten und deren Namen die Konfirmanden früher auswendig lernen mussten. Es gibt auch eine Liste von Frauennamen: Maria, genannt Magdalena. Johanna, Frau des Chuza. Susanna und die anderen. Ich stelle mir vor, mein Name steht in der Liste. Der Liste der Freundinnen Jesu. Der Liste des Lebens. Mein Name und der meiner Mutter. Und der meiner Großmutter. Einer wunderbaren Frau, die still und leise, aber mit einem starken Willen und einem großen Gottvertrauen ihren Weg ging, die allein mit ihrer Tochter aus Pommern floh über die verminten Ostsee, die sich durchkämpfte, die

immer gearbeitet hat und die mich mehr geprägt hat, als irgendein anderer Mensch.

Ja, ich stelle mir vor, ihr Name stünde in der Liste: Lisbeth. Und der meiner Mutter: Helga. Und mein Name: Heike.

Ich stelle mir vor, viele andere Namen stünden in der Liste: Bettina und Henrike und Stefanie. Und die Namen der Großmütter der Großmütter. Und die Namen der Töchter und Schwiegertöchter. Und vielleicht der Name meiner Enkelin, von der ich noch nicht weiß, ob sie mal geboren wird. Namen, die ich nicht mehr weiß. Und Namen, die ich noch nicht weiß. Sie alle stünden in der Liste des Lebens. In der Liste der Freundinnen Jesu. Zusammen mit Maria, genannt Magdalena. Mit Johanna. Und Susanna. Eine Liste, so lang wie von hier bis zum Mond und zurück.

4. Bettina: Bis vor kurzem standen nur Männer in Listen. Zum Beispiel so: Weltkrieg 1914 bis 1918: Den tapferen Söhnen in Dankbarkeit. Unseren gefallenen Kameraden. Den gefallenen Kriegern. Den gefallenen Helden in ehrendem Andenken...

Und auch die Bibel verfährt so: Noah, Abraham, Isaak, Jakob. Sie sind die Söhne von Vätern. Und sie sind die Väter von Söhnen.

Frauenamen? Fehlanzeige. Frauengeschichten? Am Rand. Sehr am Rand. Wenn sie da sind, dann halb vergessen. Oder wisst ihr, wie die Leiterinnen der ersten christlichen Gemeinden hießen? Habt ihr von Lydia oder Phoebe schon mal gehört? Oder kennt ihr die Namen der beiden Hebammen, die den Pharao austricksten? Nein? Sie stehen in der Bibel, aber man muss schon sehr genau suchen, um sie zu finden.

5. Henrike: Montag war Weltfrauentag. Wir nehmen den 8. März in diesem Jahr zum Anlass, um Frauen sichtbar zu machen mit ihren Stärken. Und in der Bibel fangen wir an und lesen sie laut, die vergessenen und überlesenen Namen, wenigstens ein paar: Maria, genannt Magdalena. Johanna, Frau des Chuza. Susanna und die anderen. Hinter dem Schleier der Buchstaben und der Jahrhunderte zwinkern sie mir zu. Sie dienten Jesus „mit ihrer Habe“, so hat Luther die Verse zu

Beginn des 8. Kapitels im Lukasevangelium übersetzt und dabei wahrscheinlich an reiche Frauen mittleren Alters gedacht, die in ihren Häusern blieben und an ihrem Platz. Und die - so meinte er wohl - unterstützen Jesus und seine Leute hauptsächlich mit ihrem Geld, mit ihrer Habe.

Das mag so gewesen sein. Und auch heute noch gibt es Frauen, die genau das tun in Service-Clubs und Vereinen, die mit ihrem Geld helfen, Mädchen und Frauen zu fördern und ihnen mehr Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Sie gehen in den Spuren von Maria, Johanna und Susanna, so wie Martin Luther sie gezeichnet hat.

Aber vielleicht konnte Luther sich einfach nur nicht vorstellen, dass diese drei noch in ganz anderem Sinne Jüngerinnen waren. Denn das griechische Wort für „Habe“ bedeutet nicht nur finanzieller und materieller Besitz. Es meint alles, was ein Mensch hat und kann. Diese drei Jüngerinnen dienten Jesus

mit allem, was sie hatten und was sie konnten und was sie ausmachte. Und sie zogen mit ihm. Durch Städte und Dörfer. Durch Judäa und Galiläa. Sommers und Winters. Sie schliefen unter dem Sternenhimmel. Sie aßen sich satt in den Häusern der reichen Zöllner. Sie sahen, wie Jesus sich Feinde machte und Freunde. Und hörten, wie die Blinden schrien, wenn er ihr Dorf betrat. Und sie saßen neben Jesus im Staub des Feldes, auf dem er redete vom Himmelreich.

6. Heike: Was ist mit den Männern? Denke ich. Chuza, der Verwalter des Herodes, zum Beispiel? Hatte er genug Personal, um ohne seine Ehefrau Johanna zurecht zu kommen? Wer legte nun seine Socken zusammen? Und wer erinnerte ihn an den Geburtstag seiner Mutter? Wer kümmerte sich um die Kinder, während Johanna mit Jesus um die Häuser zog? Oder hatte sie die Kinder einfach mitgenommen? Was ist mit den Männern? Denke ich. Mit Petrus, Andreas, Johannes und mit den anderen Jüngern? Was dachten sie über Maria, genannt Magdalena? Später genannt: die große Sünderin?

Sieben böse Geister hatte Jesus aus ihrem Frauenkörper vertrieben. Ob die Männer es ihr noch ansahen? Und ob sie es ihnen ansah, wie sie über sie dachten? Wie war die Gemeinschaft in der Wandertruppe um Jesus? Waren die Frauen dort gleichberechtigt? Gleichgeachtet? Gleichgestellt?

7. Bettina Maria, genannt Magdalena. Johanna, Frau des Chuza. Susanna und die anderen. Ein paar Bibelseiten weiter stehen sie auf dem Berg des Todes und sehen, wie Jesus ermordet wird. Ein paar Bibelseiten weiter haben sie keine Tränen mehr, ausgeweint am Kreuz und auf dem Friedhof.

Maria, genannt Magdalena. Johanna, Frau des Chuza. Susanna und die anderen. Ein paar Bibelseiten weiter sagt einer zu ihnen: Fürchtet euch nicht. Er ist auferstanden!

Maria, genannt Magdalena. Johanna, Frau des Chuza. Susanna und die anderen. Ein paar Bibelseiten weiter sind sie die Zeuginnen des Lebens. Apostelinnen, die nie jemand so genannt hat.

Noch ein paar Bibelseiten weiter sind sie fast vergessen. Und ein paar Kirchenjahrhunderte später ist es, als hätte es sie nie gegeben.

8. Henrike: Aber es hat sie gegeben und es gibt sie, diese Liste zu Beginn des 8. Kapitels im Lukasevangelium und heute lesen wir sie laut: Maria, genannt Magdalena. Johanna, Frau des Chuza. Susanna und die anderen. Ich stelle mir vor, unsere Namen stünden in der Liste, Frauennamen und Männernamen. Freundinnen und Freunde Jesu, Freundinnen und Freunde des Lebens.

Die Namen der Mütter der in Hanau erschossenen Jugendlichen stünden auch darauf. Und die Namen der Alleinerziehenden, die nicht ausfallen dürfen, weil sonst alles zusammen bricht.

Die Namen der Pflegerinnen und Pfleger in den Krankenhäusern und Altenheimen, beklatscht und doch vergessen in dieser Pandemie.

Die Namen der Lehrerinnen und Lehrer, der Erzieherinnen und Erzieher, die unter schweren Bedingungen alles versuchen, um die Kinder zu stärken.

Und die Namen der Frauen und Männer in den Lagern an den europäischen Grenzen, die alles aufgeben und alles versuchen, um ihre Kinder in Sicherheit zu bringen. Auch sie stehen auf der Liste.

9. Heike: Ja, sie alle gehören zur Liste der Freundinnen und Freunde des Lebens. Zusammen mit Maria, genannt Magdalena, mit Johanna, Frau des Chuza und mit Susanna und den anderen. Zusammen mit den Namen von Sophie Scholl und Rosa Luxemburg, von Angela Merkel und Greta Thunberg, zusammen mit den Namen von Anne Frank, von Carola Rackete und Amanda Gorman, zusammen mit den Frauen von Maria 2.0, zusammen mit den Demonstrantinnen in Myanmar, in Hongkong, in Polen und so vielen anderen Orten und mit den Frauen von „One Billion Rising“, und den Aktivistinnen, die Gewalt gegen Frauen sichtbar machen. Eine Liste, so lang wie von hier bis zum Mond und zurück.

Ich stelle mir vor: Unsere Namen stehen in der Liste. Und unsere Fotos sind auf Plakaten zu sehen. Weil wir alle dem Leben dienen, mit dem, was wir haben und dem, was wir können und dem, was wir sind. Auch wir machen Fehler. Klar. Auch wir sind manchmal auf dem falschen Weg. Aber Jesus sagt zu uns: Kommt her zu mir – alle. Genauso wie ihr seid. Mit Kind im Arm und Trauer im Herzen. Mit Falten am Hals und Metastasen in der Brust. Mit 7 bösen Geistern und schlechtem Gewissen. Mit Schulden bei der Bank und bei der Seele. Mit tollen Begabungen. Mit Mut und Träumen.

Mit Liebe und Ideen. Kommt her zu mir – alle. Genauso wie ihr seid. Ich kann euch gebrauchen, mit dem, was ihr habt, mit dem, was ihr könnt, mit dem, was ihr seid. Eure Namen werden nicht vergessen. Amen.

